

Ausgerottet und nun wieder aktiv

Naturmuseum Neue Sonderausstellung befasst sich mit dem Phänomen des Bibers

Nachdem der Biber bereits um 1800 ausgerottet war, wurde er 1950 in der Schweiz wieder angesiedelt und zählt heute 500 bis 1000 Exemplare. Seinem Wirken auch in der Region ist die neue Sonderausstellung «Baumeister Biber» im Naturmuseum gewidmet.

DANIEL GLUTZ

Mit einer Körperlänge von einem Meter und einem Gewicht von 30 Kilogramm ist der Biber das zweitgrösste Nagetier der Erde. Eines seiner Hauptmerkmale ist der breite schuppige Schwanz. Das Gebiss des Bibers mit grossen, scharfen Schneidezähnen und breiten, kräftigen Backenzähnen ist typisch für Nagetiere. Er ist ein Vegetarier und isst vor allem Gras, Blätter und Rinden von Bäumen. Bekannte Spuren vom Biber sind die zu Kegeln abgenagten Baumstämme. Mit seinen kräftigen Kaumuskel kann der Biber bis zu 80 Kilogramm pro Quadratmeter Druck erzeugen, der Mensch hingegen gerade mal 40 kg/cm².

Die Bäume fällt er, um in erster Linie an die Rinden und Blätter zu kommen, aber auch für seine Bauten. Bekannt sind seine Dämme, die jedoch in der Schweiz nicht häufig vorkommen, da der Biber zuerst die grossen Flüsse besiedelt hat, die für den Dammbau zu breit und zu reissend sind. In kleineren Flüssen und Bächen kommt es aber vermehrt vor, dass der Biber Dämme baut.

Wundermedizin Bibergeil

Meister Bockert, wie er in Fabeln genannt wird, war aus verschiedenen Gründen eine geschätzte Jagdbeute. Sein wertvoller Pelz war gefragt und sein Fleisch wurde begehrt. Da der Biber als fischartiges Tier galt, erlaubte die Kirche den Verzehr von Biber-



TUNNELBLICK Da der Biber seine Bauten unter Wasser schwimmend erreicht, darf Platzangst für den emsigen Baumeister, der auch in Solothurn wirkt, kein Thema sein. URS LINDT

fleisch während der Fastenzeit. Das Bibergeil, ein Drüsensekret, galt als Wundermedizin. Dieses Bibergeil enthält eine Salicylsäureverbindung, die noch heute eine Basis für Medikamente gegen Fieber und Schmerzen ist. Auch wurde der Biber gejagt, weil man dachte, er sei ein Fisch- und Krebsräuber, dabei ernährt er sich ausschliesslich vegetarisch. So wurde der Biber bis um 1800 vollständig ausgerottet.

Dilettantische Frühaktionen

In den 1950er-Jahren erfolgten erste Aussetzungen in der Schweiz, meist von engagierten Privatpersonen. Die Aussetzungen wurden unkoordiniert und ohne wissenschaftliches

Konzept ausgeführt. Dadurch gibt es heute verschiedene isolierte Vorkommen, zwischen denen ein Austausch von Tieren kaum möglich ist. Das wäre aber für die genetische Auffrischung des Bestandes wichtig. Erfreulich ist jedoch, dass sich der Biberbestand gut entwickelt hat. Heute zählt man in der Schweiz zwischen 500 und 1000 Biber.

Im Kanton Solothurn wurden keine Biber ausgesetzt. Die nächsten Aussetzungen gab es am Bielersee und an der Aare in Brugg und Aarau. Zwischen diesen beiden Populationen gab es bis ins Jahr 2000 keine Verbindung, eine Lücke von rund 45 km entlang der Aare blieb unbesiedelt. Neuere Be-

obachtungen zeigen nun aber, dass die Biber inzwischen sowohl aareaufwärts wie abwärts gewandert sind und das Aareufer nun nahezu lückenlos besiedeln. Es sind Biberbeobachtungen von verschiedenen Aareinseln, von der Emme und sogar mitten aus den Städten Solothurn und Olten bekannt. Allerdings ist noch nicht klar, ob die Biber überall geeignete Habitate angetroffen haben oder sozusagen nur auf der Durchreise Spuren hinterlassen haben. Die Biberzählung im Winter 07/08 wird für die Region Solothurn genauere Angaben ergeben.

Die Sonderausstellung «Baumeister Biber» ist vom 6. November bis 27. April im Naturmuseum zu sehen. Infos: www.naturmuseum-so.ch

Nachrichten

Hürde im Vertrag mit Altem Spital



Per Ende Jahr endet die dritte Vierjahresperiode seit der Unterzeichnung der Leistungsvereinbarung zwischen dem Alten Spital und der Stadt. Der Gemeinderat wird am Dienstag vor der Budgetdebatte über eine Vertragsverlängerung von wieder vier Jahren entscheiden. Unumstritten war in der vorberatenden GRK die weitere Ausrichtung des bisherigen jährlichen Beitrages der Stadt ans Alte Spital in der Höhe von 275 000 Franken. Auch der Mietzins von 520 000 Franken soll weiterhin von der Stadt übernommen werden. Umstritten ist dagegen, dass neu für Aktivitäten im Jugend- und Integrationsbereich 60 000 Franken zur Finanzierung einer 80-Prozent-Stelle gesprochen werden sollen. Und dies ergänzt mit der Öffnung des Projektfonds Jugend und Integration um jährlich weitere 20 000 Franken. Damit dürfte der Verlängerung der Leistungsvereinbarung im Gemeinderat Opposition erwachsen, enthielten sich doch wegen der 80 000 Franken Mehrkosten drei GRK-Mitglieder der Stimme; eines legte sogar ein «Nein» ein, und nur drei befürworteten die zusätzlichen Kosten ausdrücklich. (WW)

Bankdrücken Morgen Abend Wettkampf in der Weststadt

Der Stemm- und Ringklub Solothurn führt morgen Abend ab 19 Uhr in der Turnhalle des Schulhauses Wildbach die 16. Solothurner Meisterschaft im Bankdrücken durch. Gestartet wird in der Kategorie Senioren ab 44 Jahren, unterteilt in Männer bis 80 kg und über 80 kg. Infos zum Anlass sind zudem erhältlich unter www.bankdruecken.ch (MGT)

Ein bisschen Natur neben der Strasse

Spielplatz Güggi Jetzt hat auch Solothurn sein «Singvogelgärtchen» durch Kinderhand angelegt

Mehr Lebensraum für die heimische Vogelwelt – diesem Ziel hat sich eine Aktion verschrieben, die 20 so genannte «Singvogelgärtchen» schaffen will. Zu den Pionieren gehört seit gestern auch Solothurn: Auf dem Vorstadt-Quartiersspielplatz Güggi wurden ein Hochstamm-Obstbaum sowie geeignete Gehölze durch Kinderhand gepflanzt.

WOLFGANG WAGMANN

«Es ist wichtig, angesichts des Verkehrs rund um den Spielplatz einen Ausgleich zu schaffen», betonte Vize-Stadtpräsidentin Barbara Streit-Kofmel angesichts eines neuen Stücks Natur, das im «Güggi» entsteht. Ein Hochstammbaum der alten Apfelsorte «Seeländer Reinette» sowie 30 Wildobstgehölze wurden gestern am Ende des Spielnachmittags von den Kindern «gepflanzt» – nach kundiger Vorarbeit des Städtischen Werkhofs allerdings. Barbara Streit-Kofmel musste die Kinder auch zur Geduld mahnen: Hochstamm-bäume brauchen ein paar Jahre, bis sie Früchte tragen. «Dafür kann man anhand der Apfelbäume den Verlauf der Jahreszeiten schön beobachten.» Die Vize-Stadtpräsidentin erwähnte auch den Brandanschlag im vorletzten Sommer, der im «Güggi» zu einem Schaden von 155 000 Franken geführt hatte. Mit dem Anlegen des «Singvogelgärtchens» als grüne Oase erfolge nun ein weiterer Schritt bei der begonnenen Neugestaltung des Quartiersspielplatzes.

Dies sah auch Spielplatzleiterin Guda Hess so, die mit ihrer Kinder-schar den gestrigen Nachmittag dem Thema angepasst hatte: Alte Apfelsorten wurden vorgestellt, ge-



mostet, aber auch das Erkennen von Vogelstimmen gehörte zum Kinderprogramm. Höhepunkt aber war das Pflanzen des Apfelbaums, bei dessen Wurzeln eine kleine Flasche mit den Unterschriften aller Kinder vergraben wurde.

Zwei, die es möglich machen

Das Solothurner «Singvogelgärtchen» ist das dritte seiner Art, rund 20 sind in der ganzen Schweiz geplant. Da viele Singvogelarten durch den Verlust der traditionellen Obstgärten in Bedrängnis geraten sind – Hochstamm-bäume werden kaum mehr gepflanzt – haben «ProSpecieRara» und die deutsche Optiker-Kette Fielmann die Aktion «Singvogelgärtchen» lanciert und finanziert. Ohnehin engagiert sich Fiel-

mann im Umweltbereich, indem die Firma bisher weltweit 800 000 Bäume und Sträucher hat pflanzen lassen, wie der Solothurner Filialleiter Tobias Beyer vor Ort betonte.

Die Stiftung ProSpecieRara befasst sich seit 25 Jahren mit der Erhaltung alter Nutzpflanzensorten und Tierrassen. Mit Hilfe ihres schweizerischen Netzwerkes erhält die Stiftung so 1800 Obstsorten, 900 Garten- und Ackerpflanzen, 450 Beerensorten sowie 25 Tierrassen. Mit einem eigenen Gütesiegel vermarktet die Stiftung zudem ihre Produkte. In Solothurn hat sie auch eine informative Tafel beim Spielplatz anbringen lassen, die den Sinn des neu angelegten «Singvogelgärtchens» erklärt – auch dieses braucht noch einige Jahre, bis es zur Vogelheimat wird.

FINISSAGE Mit dem Begiessen des neu gepflanzten Apfelbaumes endete für die Kinder ein erlebnisreicher Spielnachmittag. URS LINDT

Neu zahlt auch der FC Benützungsgebühren

FC Solothurn Vertrag mit der Stadt angepasst

Seit längerem ist eine Vertragserneuerung mit dem FC Solothurn ein Anliegen der Stadt, die Eigentümerin des Stadions ist. Mit dem Begehren des FC um Installation eines Kunstrasens konnte nun auch ein Durchbruch in Sachen Vertrag erzielt werden. Neu wird der Verein Gebühren für die Stadionbenützung zahlen.

Netto 1,3 Mio. Franken soll der Gemeinderat am Dienstag für den neuen Kunstrasen im Stadion bewilligen, und alle Zeichen stehen dafür, dass dem Wunsch des FC Solothurn entsprochen werden könnte. Schon die städtische Sportkommission hatte letztes Jahr zum Thema «Vertragsverhandlungen» verlauten lassen, es dürfe für den FC Solothurn keine neuen Aufwendungen seitens der Stadt geben, «bevor nicht Änderungen zugunsten der Einwohnergemeinde Solothurn im Vertrag festgehalten werden können». Bereits damals hatte die Sportkommission die Gebührenpflicht im Visier, um «verschiedene Ungleichheiten gegenüber anderen Vereinen auszugleichen».

5300 Franken pro Jahr

Noch vor der Gesuchstellung für den Kunstrasen im Herbst 2006 hatte der FC Solothurn signalisiert, den Vertrag, und insbesondere die 1991 festgelegte Klausel, das Stadion unentgeltlich benützen zu dürfen, zu verhandeln. Allerdings dürfe dies für den FC nicht zu wesentlichen

Mehrkosten führen, da man solche nicht verkraften könne. Schliesslich fanden beide Seiten den Kompromiss: Der FC Solothurn soll zwar für die Benützung der Plätze im Stadion Gebühren gemäss Gebührentarif entrichten, aber dank seiner bisher vertraglich festgehaltenen «Sonderstellung» nur 50 Prozent des Ansatzes. Dies macht für den Verein noch jährlich 5300 Franken aus (vgl. unsere Budget-Vorschau vom 1. November).

Und noch etwas Kosmetik

In drei weiteren Punkten wird der Vertrag geändert, respektive Klarheit geschaffen. So wird festgehalten, dass das Stadionrestaurant dem FC Solothurn zwar zur Bewirtschaftung oder Weiterverpachtung zur Verfügung steht, der Verein jedoch sämtliche Kosten für die Restaurant-Einrichtung (Gross- und Kleininventar) sowie den Unterhalt übernehmen muss. Geklärt werden in der Neufassung auch (Fehl-)Interpretationen zum Reklamewesen im Stadion: Dieses bleibt wie bisher Sache des FC, dem auch sämtliche Einnahmen aus der Werbung zufallen. Explizit wird aber auch festgehalten, dass der FC Solothurn die Kosten für die Beschaffung und den Unterhalt der Reklameeinrichtungen zu tragen hat.

Letztes werden auch die Energie- und Abfallkosten genau geregelt: Der FC zahlt für die Beleuchtung des Hauptfelds, die Abfallentsorgung der Restauration sowie für deren Energieverbrauch bei der Kühlung von Getränken und Lebensmitteln.